

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

## WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

**Anzeigenpreise:** 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

**Redaktion:** Allgem. Jüdisches Familienblatt, Löhstr. 6.  
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die Geschäftsstelle und Verlag  
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27489  
Erscheint Freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

**Bezugspreise:** Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 50 Pfennige monatlich. 1.50 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet, 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Brüderstraße 19; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresden: Leon Keiten, Kaulbachstraße 25.

# Mauschel und seine Siebzehn in Chemnitz

## Der Geldsackindianer und die Mischpoche

IV.

Ja, meine verehrten Siebzehn, Mimikry würde Karl Anton Prinz Rohan auch Euer Gebaren nennen. Ich nenne es Mauschel-tum. Denn was ist es anderes als Mauschel-tum, wenn Ihr daherleiert: „Der deutsche Charakter der israelitischen Religionsgemeinde muß gewahrt werden.“ — „Wir sind unlöslich verbunden mit dem deutschen Volk.“ — „Uns trennen Weltanschauungen, Deutschtum und Judentum sind unlösliche Begriffe.“ — „Wenn wir uns nicht als Religionsgemeinschaft bezeichnen, laufen wir Gefahr, von den Behörden nicht anerkannt zu werden.“ — „Die Zionisten wollen aus der Religions-gemeinde eine Volksgemeinde machen und gefährden dadurch unsere staatsrechtliche Stellung.“

Wenn Ihr schon von einem jüdischen Volk nichts wissen wollt und den Zionismus ablehnt, so lernt wenigstens von den Zionisten, so insbesondere aus der Reso-lution der deutschen Zionisten zur Lage in Deutschland (24. Delegiertentag der ZVfD.), was würdige Haltung und politische Ehrlichkeit ist:

„Die Juden in Deutschland stehen im Kampf um Rechtsstellung und Existenz. Beleidigungen und Herabwürdigung des Judentums, Drohungen und Gewalttätigkeiten gegen jüdisches Leben und jüdisches Eigentum sind die dauernden Begleiterscheinungen einer Bewegung, die sich im Namen der nationalen Idee an das deutsche Volk wendet. Dieser Gefährdung unserer Ehre und unserer Rechte gilt unser schärfster Kampf.“

Der Zionismus verwirft einen Nationalismus, zu dessen Grundlagen die Überzeugung von der Minderwertigkeit anderer nationaler Gruppen gehört. Diesem Nationalismus, der mit den Mitteln der Staatsgewalt Menschen anderer Art oder anderer Meinung Freiheit und Lebensmöglichkeit nehmen will, setzt der Zionismus als die nationale

Erneuerungsbewegung des jüdischen Volkes das Bekenntnis zur wahren nationalen Idee entgegen: aufbauende Arbeit und Entfaltung der schöpferischen Kräfte der Nation, nicht Kampf verschiedener Menschengruppen gegeneinander.

Von dieser Auffassung des nationalen Gedankens geleitet, kämpft die zionistische Bewegung für die Rechtsstellung der Juden in Deutschland. Wie sie die Bedeutung des Volkstums für das Leben anderer Nationen anerkennt, fordert sie Respektierung auch des jüdischen Volkstums.

Ein Judentum, das sich frei und selbstbewußt zur jüdischen Art, zum jüdischen Schicksal, zu

juden nicht minder bestehende Judenproblem aus der Welt zu schaffen. Mir selbst lohnt es nicht, auf die Haltlosigkeit und Lächerlichkeit solcher „Argumente“ erneut einzugehen, und es macht mir wahrlich kein Vergnügen, mit Leuten zu fechten, die „Argumente“ ins Feld führen, die ebenso alt und vermodert sind wie unaufrichtig und geheuchelt. Aber vor der Öffentlichkeit ist festzustellen, welch ein beschämendes Bild diese Siebzehn von ihrem geistigen Niveau geben, wenn sie, wie oben erwähnt, wörtlich die gleichen Sätze, immer die gleiche Terminologie ins Feld führen. Offenbar sind sie nicht befähigt, auch nur ein einziges Mal eine andere Ausdrucksform für ihre utilitaristische Sinnesart zu finden. Ein lebendiges Zeichen dafür ist auch der Wortlaut des ominösen Flugblatts: welch ein minderwertiges Niveau, welch ein simpler Stil, welch ein Mangel an deutschem Sprachgefühl offenbart sich hier! Ein schlechter Mittelschüler schreibt besser, und unsere siebzehn „deutschen Kulturträger“ sollten bei einem solchen erst in die Lehre gehen, bevor sie ein derartiges Dokument der Öffentlichkeit übergeben und dabei immer bedenken, daß Dummheit eine Gottesgabe ist, die der Mensch nicht mißbrauchen darf. Mit der Herausgabe Eures berüchtigten Flugblattes habt Ihr allerdings — und das muß Euch zugute gehalten werden — nach Paul Kellers Ausspruch gehandelt: Manche Dummheit ist so groß, daß sie ein einzelner gar nicht fertigbringt — es gehört eine ganze Behörde dazu.“

Weißt du, lieber Leser, in dieser geistigen Armut liegt auch der wahre Grund für die dauernde Ablehnung der Öffent-

**Abonnementspreis  
nur 50 Pfg  
pro Monat**

seinem geistigen Erbe und zu seiner nationalen Aufgabe — Palästina — bekennt, wird die Kraft zur Selbstbehauptung finden.

Vom Staate, dem wir durch Recht und Schicksal eingegliedert sind, fordern wir Wahrung der vollen Gleichberechtigung und Freiheit der Entfaltung unserer eigenen Art.“

Wie Kinder, deren Sprachschatz noch sehr klein ist, gebraucht Ihr Siebzehn immer und immer wieder genau die gleichen Worte, zuletzt vor einigen Monaten durch den Mund des Herrn Friede, der wie seine Pp. Pp. Jahrzehnte geschlafen hat, um nicht sehen zu müssen, wie die nichtjüdische Umwelt mit jedem Tage lauter und eindringlicher zu verstehen gibt, daß die Vogel-Strauß-Politik der „deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (besser: Unglaubens) nicht das richtige Mittel darstellt, um das für den Nicht-

**Die hervorragendsten Modelle und Qualitäten — aber Preise, wie sie heute sein müssen —**

*Schüler*  
Leipzig  
Thomaskirchhof 20  
Telefon 10612. 13955

**Kleider, Mäntel, Kostüme, erlesenste Original-Modelle —  
Hochparade Wiener Verkaufsmodelle in größter Auswahl. . . . . 25—150 M.  
Elegante Hüte in Sonderpreistagen von 10—15 M.**

**Maß-Anfertigung zu Einheits-Preisen**

**Mäntel, Kostüme 125 und 140 M. / Kleider 110, 125, 140 M.**

**Elegante Pelze in unvergleichlicher Auswahl  
Mäntel aus Persischer 575 M. Astrachan 525 M. Persianerklaue 340 M. usw.**

**Pelze zu Einheits-Preisen  
100 200 250 M.**

**Elegante Mäntel eigener Anfertigung aus Fohlen, Bisamwammen, Bisamrücken, Mautwurf, Discacha-Buenos-Bretschwane, arabisch Moiré, Kid-Astrachan, nachschattentfarbige Kidtauen usw.  
Umarbeitungen zu günstigsten Preisen.**

1969  
Universitätsbibliothek  
Boethovenstr. 6

lichkeit der Sitzungen. (Bei den wenigen Sitzungen wäre es doch ein Leichtes, diese in dem Logensaal oder in einem anderen Raum, wo genügend Platz für die Öffentlichkeit vorhanden, abzuhalten.) Hättest Du nur Gelegenheit, einer Sitzung der Gemeindeverordneten beizuwohnen, Du würdest ohne Zweifel entsetzt sein über das geistige Antlitz dieser siebzehn „Liberale“, Du würdest angewidert sein von einer Mentalität, aus der Du nur allzu bald spürtest, daß sie nichts anderes ist als Unwahrhaftigkeit. Und dann würdest Du Verständnis dafür finden, daß die bösen Buben der Volkspartei, wenn man sie mit 17:4 niederzustimmen versucht, mit Recht zu den schärfsten Mitteln der Obstruktion greifen. Es würde Dir bei einer solchen Sitzung auch nicht entgehen, wie der größte Teil der Siebzehn reines Stimmvieh darstellt und offenbar in einem Hörigkeitsverhältnis steht zu der Mischpoche des Geldsacks, zu Walter Sachs, Karl Becker und Dr. Weiner. Ein ganz besonderes Vergnügen würde Dir geboten sein, wenn der Gemeindeverordnete und „Demokrat“ Dr. Lappe sein übliches Hüpfel ausführt, um zu „beweisen“, daß man dafür und dagegen sein kann, um sich schließlich nach seinem Eiertanz doch wieder in die Runde seiner Gesinnungsfreunde zurückzufinden.

In der Tat regiert in der Chemnitzer Gemeinde noch immer der Geldsack. Der Vorsitzende Kahn, der ja wie „Mosche Rabbenu ein ganz anständiger Mensch sein mag“, — allerdings hat Mosche Rabbenu nie sein Wort gebrochen —, sitzt auf einem Thronessell, der zweifellos einen guten Eindruck macht. Aber zu seinen Füßen regiert das Geld, der Geldsackindianer. Es entscheidet der Geldbeutel. Er ist die Stimmgabel, nach deren Klang sich die Stimmen der „Liberale“ einstellen. Und sobald so ein Geldsackindianer droht, „ich werde aus der Gemeinde austreten, wenn das Wahlrecht geändert wird“, findet seine Drohung bei den „liberalen“ Gemeindeverordneten Gehör, und für den Vorsitzenden Kahn sind solche Worte Befehl und Richtschnur. Der Hauptverfechter dieser Tendenz ist der Gemeindeverordnete Walter Sachs, einer der Direktoren der Marschel, Frank, Sachs A.-G., Mitglied der Loge und gewesenes Mitglied des inzwischen auf so unrühmliche Weise — worüber später einmal im Interesse der Öffentlichkeit berichtet werden muß — verkrachten „Golf- und Synagogen-Clubs Rabenstein“. Dieser Herr hat seinen Standpunkt zur Wahlrechtsfrage in die klassischen Worte gekleidet: WIR werden von unserer Macht nichts hergeben, nur die allergrößten Kälber wählen ihre Metzger selber.“ Die anderen „Liberale“ denken und handeln nach diesem Rezept, da sie doch wohl Wert darauf legen, zu den erlauchten Größen der sogenannten Chemnitzer jüdischen Gesellschaft gezählt zu werden.

„WIR werden von unserer Macht nichts hergeben!“ In diesen Worten steckt ein großes Stück der ganzen jammervollen Mentalität unserer Gegner. Für sie gibt es kein Recht, für sie gibt es nur Macht. Hat man im politischen Leben der Stadt und des Staates keine Rolle mehr zu spielen, so will man wenigstens in der jüdischen Gemeinde, mit der man eigentlich nur noch durch den Steuerzettel verbunden ist, den „Herrn im Hause“ herausbeißen. Dieser Herrenstandpunkt wird auch durch einen Ausspruch des Vorstandsmitgliedes Karl Becker charakterisiert, den er einmal, anläßlich einer Wahlrechtsdebatte, leise, aber doch vernehmbar, über den Tisch hinweg verlauten ließ: „ICH werde doch nicht zulassen, daß MEINE Steuern von Leuten verwaltet werden, die gar keine Steuern bezahlen.“ Merkt Ihr den odor pecuniae, den man auch sonst bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit kilometerweit wahrnehmen kann?

Walter Sachs spielt also hier den Herrn- und Edeljuden. So wie Oldenburg-Januschau mit seinen Getreuen sich als die

Triarier des Königsthrones aufspielten, so gebärdet sich Walter Sachs als der Triarier der Geldreligion. „ER ist nicht gewillt, von SEINER Macht etwas abzugeben!“ Aus welchen Quellen fließt Ihnen, Herr Walter Sachs, diese Kraft der Überzeugung von der Richtigkeit Ihres Machtstandpunktes? Seit wann stecken in Ihnen ostelbische Knochen? Aber von dem Persönlichkeitswert eines Junkers haben Sie doch nur das Monokel übernommen! Sind Sie von anderem Fleisch wie der Nationaljude, von anderem Blute wie der „Ausländer“? Sind Sie von höherer Intelligenz, von größerer und tieferer Bildung? Oder ist es die Höhe Ihrer Steuerleistung, die Sie veranlaßt, sich selbst zu einem so hochwertigen Menschen zu stempeln? Welche moralischen Kräfte, welche höheren Gesetze wirken sich in Ihnen aus, daß Sie ihre Macht accentuieren, daß Sie eine Souveränität und eine Superiorität ins Feld führen, welchen Gewalten gegenüber sich die anderen zu unterwerfen und zu fügen hätten! Ist es Ihr Jichus, der Ihnen diese Kraft verleiht, von Ihrer Macht nichts hergeben zu wollen? Ist es die uralte adlige Tradition Ihrer Mischpoche, der ererbte Familiensinn der Posenschen Medine, die Sie zur Pflicht mahnen, die „heiligsten Güter der Chemnitzer Gemeinde“ mit Ihrer Macht zu wahren? Oder sind Sie der Geistesjude, der Wächter des Gottesthrones und der jüdischen Religion, in dessen Antlitz sich der Geist, die Schechinah der biblischen Gestalten oder der Propheten offenbart? Oder spüren Sie in sich den Sendboten, den Auserwählten Gottes, der ausgerechnet Sie von „Hinter-Berlin-her“ nach Chemnitz gesandt hat, damit Sie mit Ihrer Macht unerbittlich

Besucht bitte  
**Kaffeehaus  
„Lindner“**  
Reichsstr. 30

## Kommunistische Verschwörung in Palästina? Eine Darstellung Ben Gavriel

Aus Jerusalem wird telegraphiert:  
Die Polizei hob hier die Zentrale der illegalen Kommunistischen Partei aus, die auch in den Nachbarländern eine Organisation unterhielt. Hunderte von Dokumenten wurden dabei entdeckt, darunter ein genaues Programm zum Umsturz des bestehenden Regimes. Es war die Errichtung eines arabischen Nationalstaates geplant, für den bereits eine ins einzelne gehende Verfassung sowie ein Wahlgesetz, Steuergesetze und Maßnahmen zur Landaufteilung unter die Fellachen vorgesehen waren. Die Staatsschulden sollten nicht mehr anerkannt werden, die Ölleitungskonzession Mossul-Haifa sollte aufgehoben werden. Für die Bagdadbahn war die Entziehung der Betriebs-erlaubnis vorgesehen.

Über die Aufdeckung erhalten wir folgendes:  
Polizei, die in einem arabischen Haus in Jerusalem eine Hausuntersuchung durchführte, entdeckte dort das Hauptbüro der kommunistischen Partei in Palästina. Man fand in dem Hause Aktionspläne und Instruktionen der kommunistischen Internationale in Moskau, die den gewaltsamen Sturz der Palästina-Regierung zum Gegenstand hatten. Ein Araber mit Namen Kamel Odeh und ein jüdisches Mädchen mit Namen Rachel Fuchs, die in dem Hause dabei getroffen wurden wie sie kommunistische Literatur vervielfältigten, wurden von der Polizei verhaftet. Die Polizei fand in dem Hause auch eine Liste der für die kommunistische Partei tätigen Personen in Palästina nebst einer Geheimekorrespondenz zwischen der kommunistischen Partei in Palästina und kommunistischen Organisationen und kommunistischen Emissären im Auslande, darunter auch einen Briefwechsel mit der Kommunistischen Partei Deutschlands. Kamel Odeh, der Palästinaer ist, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Rachel Fuchs, die polnischer Staatsangehörigkeit ist, wurde zu drei Monaten Gefängnis mit nachfolgender Landesverweisung verurteilt.

Unter der Überschrift „Die Hand Moskaus in

darüber wachen, daß „der deutsche Charakter der israelitischen Religionsgemeinde“ gewahrt wird, daß „Deutschtum und Judentum als ein unlöslicher Begriff“ gilt, daß die entrechteten Juden entrechtet bleiben, daß die Frauen wie Kühe betrachtet werden und kein Stimmrecht erhalten, daß gewählt wird in einer Kurie für die „Deutschen“ und in einer Kurie für die „Ausländer“, in einer Liste A und in einer Liste B! —

Hören Sie, Herr Walter Sachs, Sie mögen vielleicht ein Mann von unantastbarer Ehre sein, aber aus Ihren Worten spricht nichts als Unjüdischkeit, Mangel an Ethos, rohe Gewalt und mittelalterliches Dunkel. Wir Juden haben unter der Macht des Unrechts durch andere Völker Jahrtausende gelitten. Das war und ist uns genug. Eine Unterdrückung und Entrechtung durch Juden werden wir nicht dulden. Dieser Machtstandpunkt, der dem Wesen des Judentums vollkommen fremd ist und das Antlitz des Todes trägt, entspringt bei Ihnen der Anbetung des Geldes. Zu viel Geldgeruch und zu viel Ego liegt in Ihrem und Ihrer Mischpoche Kosmos, die offenbar die Gemeindestube als ihre Domäne betrachtet. Aber eine solche Kraft, die vergoldet ist, bringt keine goldene Aera und keinen Frieden. Mag auch das Geld als Münze seinen Wert haben, die Menschen sind nicht nach dem Gewicht ihres Geldes zu werten. Entscheidend bei allen Bewegungen ist der Gedanke, und wenn Sie, Herr Walter Sachs, nichts Besseres der Welt zu sagen wissen als „wir werden von unserer Macht nichts abgeben“, so sollen Sie wissen, daß wir Ihrer auf Geld aufgebauten Herrschaft den Gedanken von der Gleichheit und Brüderlichkeit aller Juden gegenüberstellen. Die Macht dieses Gedankens wird Sie und Ihre Anbeter zwingen, früher oder später doch von Ihrer Macht abzugeben. Bei diesem uns aufgezwungenen Kampf hat Ihr und Ihrer Pg. persönliches Leben für uns keinerlei Interesse; der Kampf gilt Euch Siebzehn, wie bisher, in Eurer Eigenschaft als Verordnete einer jüdischen Gemeinde. Dr. Sichel.

Palästina“ veröffentlicht der bekannte palästinensische Schriftsteller M. Y. Ben-Gavriel in mehreren deutschen Tageszeitungen einen Artikel, in welchem er über die kommunistische Tätigkeit in Palästina u. a. ausführte:

Zwischen die beiden noch immer ziemlich verbindungslos nebeneinanderstehenden Gruppen in der Politik Palästinas, zwischen das arabische und das jüdische Lager also, hat sich in der letzten Zeit in verstärktem Maße ein Keil geschoben. Ein Keil, dessen programmatische Funktion es ist, jeden Versuch einer Verbindung zwischen Arabern und Juden zu stören. Diese Gruppe, der es darum zu tun ist, den Kriegszustand zu verewigen, ist die kleine, aber agile Gruppe der bolschewistischen Emissäre — in Palästina nach den Anfangsbuchstaben ihrer, übrigens illegalen, Gruppe „Mopsen“ genannt —, die sich in den letzten Wochen wieder durch erhöhte Tätigkeit bemerkbar macht. Diese Tätigkeit ist geeignet, den Aufbau im Land zu stören.

Nach dem vollendeten Debakel der bolschewistischen Propaganda unter den Juden kam von Moskau die Weisung, die Bewegung „zu arabisieren“. Die Gelegenheit schien günstig. Der Mufti von Jerusalem und seine radikalnationalen Parteigänger näherten sich Moskau aus Gründen, die mehr oder weniger allen asiatischen Nationalsozialisten eigen sind. Man sprach in diesem Zusammenhang von verschiedenen Bindungen mit Moskau, was aber nicht bewiesen wurde, und die Mopsen führten ihre Propaganda wohl gegen die Zionisten, ein wenig auch gegen England, nicht aber gegen die großen arabischen Feudalherren, welche die Partei des Mufti bilden. Mählich aber näherte sich der Mufti England und die Bolschewisten mußten sich wieder umorientieren. Sie wandten nun ihre Anstrengung vornehmlich den „Massen der arabischen Arbeiter- und Bauernbevölkerung“ zu. Handzettel, die bewußt in nationalistisch-arabischer Phraseologie gehalten sind, rufen die Fellachen und die Beduinen auf,

des Jahres 1929 — das Juden und Arabern ein paar hundert Tote gekostet hatte — zu gedenken. Diese Gewalttat richtet sich in erster Linie gegen den jüdischen Arbeiter, der das Land aufbaut. Sie scheuen sich nicht, zu Überfällen aufzurufen, und schreiben: „Überfallt jüdischen Boden, besetzt ihn und schneidet die reiche Ernte ab!“ In den allerletzten Tagen nun wurde ein neuer Befehl aus Moskau entdeckt, der ganz klare und nicht mißzuverstehende Anweisungen für den Kampf gegen den jüdischen Aufbau des Landes gibt. So heißt es besonders, daß es nun Zeit ist, „eine aggressive Front mit den arabischen Arbeitern gegen den jüdischen Arbeiter zu bilden“, und wenn in einem jüdischen Dorf die jüdischen Arbeiter mehr Arbeitsplätze für sich verlangen, die arabischen Arbeiter dagegen aufzuhetzen und sogar mit physischer Gewalt einzugreifen.

Die Engländer nehmen die kleine Gruppe blutig ernst, aber es scheint, als würde dieser ewige Kleinkrieg gegen die Agenten vorsichtig verborgener Zentralen zu keinem Ergebnis führen, so lange die erbärmliche Lage des Fellachen nicht verbessert und so lange nicht ein ehrlicher arabisch-jüdischer Ausgleich durchgeführt ist.

Der Moskauer Versuch der Arabisierung der Bewegung in Palästina ist nichts anderes als der Versuch, sich der Mehrheit anzuschließen und die Minderheit zu opfern. Die Ethik aber, welche die ewigen Rechte der Minderheit proklamiert, wird als „bürgerliche Ethik“ abgetan.

## Chemnitzer Muster wird in Dortmund kopiert

### Chemnitzer, wahrt euer Urheberrecht

Man schreibt uns: Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde Dortmund versucht seit mehreren Jahren von dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen die Genehmigung zur Aufhebung der bisher bestehenden Gleichberechtigung der Ostjuden neben anderen Ungerechtigkeiten zu erwirken. In einer Eingabe an die Regierung sagt der Vorstand, nicht große Kreise der Gemeinde träten diesen Entrechtungen entgegen, sondern nur eine kleine Gruppe, die völkisch eingestellt sei und

ihr Deutschtum leugne, während der überwiegende Teil der Gemeinde sich mit dem Deutschtum treu verbunden fühle. Vor wenigen Wochen, kurz vor dem Neujahrsfeste, richtete der Vorstand eine erneute Eingabe an die Regierung, in der es heißt: Die Zionisten verfolgten politische Ziele, ihre Interessen zielten nach Palästina; gelänge es der zionistischen bzw. ausländischen Gruppe, die Zügel der Gemeindeverwaltung zu ergreifen, so hätte die Gemeinde damit zu rechnen, daß erhebliche Geldbeträge zionistischen, d. h. ausländischen, besonders palästinensischen Zwecken zugeführt würden. Es sei ein Lebensinteresse der deutschen Gemeinde, ihre Verwaltung nicht übermäßig von ausländischen Mitgliedern, insbesondere von zionistischen (also ausländischen!) Kräften beeinflussen zu lassen. Die Eingabe appelliert wiederholt an das wohlverstandene Interesse der Staatsregierung, welche die deutschen Elemente gegen die Zionisten unterstützen müsse, die vorgäben, die Belange der zum erheblichsten Teil verarmten und der Wohltätigkeit zur Last fallenden Ausländer zu vertreten. Im Gegensatz zu ihnen bestehe die Gemeinde in ihrer Mehrheit zurzeit noch aus denen, die sich in gleicher Weise zur jüdischen Religion und zum Deutschtum bekennen.

**Verband  
jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit**  
**Dienstag, den 1. Nov., abds. 8<sup>30</sup> Uhr**  
im Blauen Saal des  
**Krystall-Palastes, Wintergartenstr.**  
**Dr. NAHUM GOLDMANN, Berlin:**  
**„Die Weltjudentum in der Krise“**  
Gäste willkommen!

## Aus der jüdischen Welt

Der Rundfunkvortrag „Ketzerien am Wochenende“ vom 22. Oktober veranlaßte den Centralverein zu einer sofortigen Intervention bei der Leitung der Berliner Funkstunde. Dr. Friedrich Brodnitz, Mitglied des Hauptvorstandes des C.V., und Syndikus Dr. Reichmann sprachen bei dem Intendanten Dr. Duske vor und übermittelten ihm den schärfsten Protest des Centralvereins gegen die Beschimpfungen, die Herr Köhn ausgesprochen gewagt hat. Die Wirkung des Vortrages sei grob antisemitisch gewesen und es könne keine Rede davon sein, daß der Vortrag eine andere als eine scharf jüdenfeindliche Tendenz gehabt habe. Auch die zurückhaltendsten Freunde des C.V. hätten diesen Vortrag als eine Provokation schlimmster Art betrachtet. Es hätte auch befremdet, daß ein derartiger Angriff im Gegensatz zur gesamten Praxis des Rundfunks anonym erfolgt sei. Der Vorfall müsse hinsichtlich der Verantwortlichkeit unbedingt geklärt und es müßte Vorsorge getroffen werden, daß eine Wiederholung derartiger Angriffe und Beschimpfungen unter keinen Umständen mehr erfolge.

Intendant Dr. Duske erklärte, daß er den Vortrag selbst nicht geprüft habe, sondern eine andere andere zuständige Stelle des Berliner Rundfunks. Es könne noch nicht festgestellt werden, ob der Sprecher von dem eingereichten Manuskript abgewichen sei oder ob die verstimmende Wirkung durch eine aggressiv ironische Tonart verursacht worden ist. Es liege der Rundfunkleitung völlig fern, irgendeinen Volksteil anzugreifen oder gar zu beschimpfen. Wenn dieser Eindruck entstanden sei, so bedauere er, Dr. Duske, diese Tatsache außerordentlich. Er werde dafür Sorge tragen, daß ein derartiger, von der Rundfunkleitung keinesfalls gewollter Effekt sich nicht mehr wiederhole.

Die Vertreter des Centralvereins betonten nochmals nachdrücklich ihren Standpunkt, daß sowohl der Inhalt des Manuskripts wie die zynische Art, in der der Vortrag gehalten wurde, außerordentlich verletzt hätten. Sie fragten, ob Vorsorge dahin getroffen worden sei, daß der gleiche Sprecher nicht noch einmal den Rundfunk in die Gefahr bringe, als Propagandainstrument antisemitischen Tendenzen betrachtet zu werden. Dr. Duske stellte sich auf den Standpunkt, daß im Augenblick, in dem der Fall noch nicht restlos geklärt sei, eine endgültige Stellungnahme zu der Tätigkeit des Sprechers, der übrigens nur Mitarbeiter, nicht Redakteur des nationalsozialistischen Witzblattes „Brennessel“ sei, noch nicht eingenommen werden könnte.

Die Unterredung gab im übrigen auch Gelegenheit, eine Reihe anderer Rundfunkvorkommnisse, mit denen sich der Centralverein in den letzten Monaten hatte befassen müssen, zu klären.

**Landjudentum.** Ein kleines Städtchen im protestantischen Teil Nordbayerns. Etwa 300 Juden zwischen einer zwanzigmal stärkeren, feindsinnigen Bevölkerung. Es ist nicht immer so gewesen. Noch die letzte Generation war mit ihren Altersgenossen der anderen Konfession befreundet. Die antisemitischen Ausfälle des kon-

servativen Abgeordneten vor dem Krieg galten letztlich Güterzertrümmerern und Viehhändlern israelitischen Glaubens. Aber heute? Die Juden leben im luftleeren Raum, ein Kunde nach dem andern bleibt fern. Die Hetze der NSDAP. in den Versammlungen, die Boykottbestrebungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften tun ein übriges. Und das Schlimmste: Die evangelische Geistlichkeit — in einer höchst merkwürdigen Auffassung von Christentum — treiben eine maßlos jüdenhetzerische Agitation bei allen, die zu ihnen um Rat kommen. Kauft nicht bei Juden! Geht zu keinem jüdischen Arzt! Verkehrt nicht mit Juden! Nur die jüdischen Banken werden noch frequentiert, sei es aus materieller Abhängigkeit, sei es aus — größerem Vertrauen!

Und die Juden? Wie reagieren sie? Sie sind noch treue Schäflein des C.V. Die paar Nationaljuden oder gar Zionisten, die unter ihnen leben, sind Außenseiter. Dies, obwohl alle Juden instinktiv nur mehr zum jüdischen Arzt gehen, nur mehr bei Juden kaufen, was bei ihnen zu haben ist — eine natürliche, nationale Reaktionsbewegung. Die Kinder gehen zur jüdischen Volksschule, aber... aber die Lehrer sind meist noch die, denen auch die letzte Generation ihre Erziehung zum Judentum, fast ist man versucht zu sagen, ihre Erziehung vom Judentum verdankt.

Wie sind die Zukunftsaussichten? Schlecht. Der Antisemitismus wird bleiben, auch wenn die NSDAP. zweifellos da und dort Machteinbußen erleiden wird. Die Ablehnung, die der Nationalsozialismus erfährt, sucht er gerade durch verstärkten Judenhaß wieder wettzumachen. Was notwendig ist? Nationale Erziehung, gesunde Berufswahl, ein bewußtes Ausscheiden aus den „Poren“ des Wirtschaftskörpers, aus dem Zwischenhandel. Nur auf sich selbst gestellt, kann das Landjudentum die kommenden schweren Tage überstehen. (Bavarus)

## Ostjüdische Sprichwörter

Drei Dinge wachsen auch bei Nacht: Einkünfte, Mietzins und unverheiratete Töchter.

Schenkt der Vater dem Sohne — so lachen beide; schenkt der Sohn dem Vater — so weinen beide.

Schickt man einen Narren auf den Markt, so freuen sich die Krämer.

Nimmt ein alter Mann ein junges Weib, so wird der Mann jung und das Weib alt.

Gott zahlt ehrlich, aber langsam.

**Lebende Fische — Seefische**  
sowie alle Fischwaren in nur bester Qualität  
offeriert  
**Joh. Rutschka**  
Ranstädter Steinweg 20/22 · Schützenstr. 6

## Leipziger Umschau

Verband jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit

Zu unserer großen Freude ist es uns gelungen, Herrn Dr. Nahum Goldmann, Berlin, für einen Vortrag zu gewinnen. Er spricht Dienstag, den 1. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Blauen Saal des Krystallpalastes über das Thema: „Die Weltjudentum in der Krise“.

Da der Redner besonders die amerikanischen Juden und ihre Nöte aus langer Erfahrung gut kennt, so verspricht der Abend sehr aufschlußreich zu werden. Wir erwarten aus diesem Grunde eine rege Beteiligung. Näheres im Inserat dieser Ausgabe.

Verein jüd. Händler und Reisender zu Leipzig

Achtung! Die Ziehung der Lose zur Kohlenlotterie, welche am 30. Oktober stattfinden sollte, wird endgültig auf den 27. November 1932 verlegt. Deshalb ergeht die dringende Bitte an unsere Mitglieder, im Interesse der Wohltat sich mit Losen einzudecken, welche bei unseren Vorstandsmitgliedern und Gönnern des Vereins zum Preise von RM. 1.— erhältlich sind.

**Chanukka-Fest!** Der Vorstand gibt weiter bekannt, daß dem Vergnügungskomitee gelungen ist, namhafte Künstler von Weltruf zu dem am 25. Dezember 1932 stattfindenden „Chanukka-Fest“ zur Mitwirkung zu gewinnen. Es darf heute schon darauf hingewiesen werden, daß die Preise der Wirtschaftslage entsprechend gehalten werden und jeden die Möglichkeit gegeben wird, dieses Fest zu besuchen. Ein echt jüdisches Fest mit jüdischer Kunst und jüdischer Musik ist das Motto der Veranstaltung. Spenden jeglicher Art nimmt unsere Geschäftsstelle Berliner Str. 11 jederzeit dankend entgegen.

**Jüdischer Jugendbund „Franz Rosenzweig“** im Verband der Jüd. Jugendvereine Deutschlands  
Mittwoch, den 2. Nov., spricht Prof. Dr. Riemann über „Die Situation vor den Reichstagswahlen“. Alle Jugendverbände sind eingeladen.

**Dieser Dame  
wie  
GLEIRO  
anbieten!**



„Sie“ möchte in ihrer modernen Wohnung auch die entsprechende Fenster-Garnitur haben, also die neue ringlose GLEIRO-Garnitur, an der die Stoffe leicht wie auf Kugellager gleiten. Besonderer Vorteil: für Ober- und Unterstoff nur eine Garnitur!

**Bitte besuchen Sie uns!**  
**Haunstein & Kirchhof**  
Fachgeschäft für Innendekoration  
Geogr. 1898 Brühl 22 Geogr. 1888

Mittwoch, den 9. Nov.: Pressebericht und Vortragsreihe, „Jüdische Geschichte“, IV. Abend. Referent Fritz Fraenkel.

Freitag, 11. Nov.: Freitagabendfeier. Leitung Jacob Scharfberg.

Die Vorträge finden pünktlich 20.45 Uhr im Jugendheim, Elsterstr. 7, Zimmer 6, statt.

#### Poale Zion

Freitag, den 28. Oktober, spricht im Heim Eberhardstr. 13, Chawer Schalomoh über Wirtschaftliche und politische Organisationen der Histadruth. Diskussion.

Freitag, den 4. November, Eberhardstraße 13: Literarischer Abend.

Freitag, den 11. November, spricht im Heim Eberhardstr. 13 Genosse Georg Fromm vom Z.D.A. über „Die bisherigen Erfahrungen mit dem freiwilligen Arbeitsdienst.“

Freitag, den 18. November: Was will die Poale-Zion? Leiter Elieser Schächter. Eintritt haben nur Mitglieder und eingeführte Gäste.

Ende November veranstalten wir eine Kundgebung: Jüdischer Arbeitnehmer in Not! zu der alle jüdischen Organisationen eingeladen werden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

#### Rat für hebräische Arbeit unter der Jugend.

Da am 25. Oktober eine andere Veranstaltung stattgefunden hat, so mußte das Referat des Herrn Dr. Woskin-Nahartabi über das Erziehungswesen in Erez-Israel auf Dienstag, den 1. November, verlegt werden.

#### Vereinigung jüdischer Erwerbsloser

Leipzig, Eberhardstraße 13

Am Montag, den 31. d. M., pünktlich 20 Uhr, spricht in unserem Heim, Eberhardstr. 13, der Arbeiterabgeordnete in der jüdischen Gemeinde, Selinger, über Unsere Tätigkeit in der Gemeinde. Anschließend Diskussion. Erwerbslose erscheint in Massen! Gäste willkommen!

Schüler und Schülerinnen, die kommende Ostern die Schule verlassen und noch keine Lehrstelle haben, oder Jugendliche, die noch ohne Lehrstelle sind, können sich sofort täglich von 14 bis 16 Uhr im Heim der Vereinigung jüd. Erwerbsloser, Eberhardstr. 13, melden. Es liegt im Interesse der Stellungsuchenden, daß sie sich zur angegebenen Zeit melden.

#### Leipziger Kinos

**Ein blonder Traum.** Lilian Harvey, die temperamentvolle, tanzt und springt und träumt und lacht, und die beiden entzückenden Willys, Willy Fritsch und Willy Forst, von denen sie schließlich doch nur einer bekommen kann, radeln und fensterputzen und raufen sich, daß das nur so eine Art hat, und nicht zu vergessen: sie singen Chansons, von denen das „Laubenlied“ sich vielleicht durchsetzen kann. Ein recht lustiges Volksstück, das jetzt im Astoria gegeben wird.

„Gilgi“. Der Roman, der in der Berliner Tagespresse jetzt veröffentlicht wird, ist jetzt verfilmt worden. Der Versuch ist sehr gut ge-

lungen. Diessel spielen zu sehen, ist eine wirkliche Freude. Gilgi wird von Brigitte Helm dargestellt. Wieder steht das Leben eines Menschen aus der Angestelltenschaft vor uns, und wenn es auch in den Einzelzügen zu wenig typisch ist, daß es den Beisamen „Eine von uns“ verdient, sicher ist, daß „Gilgi“ einer der besten Filme der Saison ist. (Gloria.)

„Kameradschaft“. Zwei Worte dieses herrlichen Filmes werde ich so rasch nicht vergessen: „Was gehen uns denn die Generale an!“ als deutsche Bergarbeiter in eigenen Kreisen den Widerstand brechen müssen für echte überwältigende Solidarität und ihr: „Nous voulous aider!“ das sie den überraschten französischen Grenzbeamten zuzurufen bei ihrer Fahrt zu den in Todesgefahr schwebenden verschütteten französischen Bergarbeitern. Warum es leugnen, daß manchen fühlten, das hier die historische Gegenkraft noch lebt, Menschlichkeit! Jeder sollte diesen Film besuchen (Volkshaus). n. r.

## Spenden

**Keren Kajemeth Lej Israel (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341**

Neue Büchsenleerung am 6. und 13. November 1932! Jugendbünde, haltet euch für diesen Tag bereit! Büchseninhaber, denkt an die Büchse! Unsere Helfer sind mit auf Datum ausgestellt Fritz Fraenkel versehen ist, ausgestattet. Die Helfer sind verpflichtet, den Ausweis ohne Aufforderung vorzuzeigen. Gebt dem Keren Kajemeth die Möglichkeit, Boden zu kaufen. Der größte Teil der 4500 Chaluzim, die jetzt Zertifikate erhalten, sind Landwirte. Der Keren Kajemeth braucht Boden!

Rosch-Haschanah-Aktion: H. Baum 10, Dr. Pietrkowski 6, Frau Leonore Kroch, W. Reis, Dr. Michaelis je 5, Amdursky 3, E. M. Chasen, Pfifferling je 2.

Allgemeine Spenden: H. Schwadron anl. Geschäftseröffnung 6, Dr. Lehrfreund grat. Herrn Schwadron zur Geschäftseröffnung 6.

Büchsen: A. Bromberg 3, A. Eisen 2,10, J. Bäcker 2, Schwadron 1,41, S. Preczop, Schächter & Co., H. L. Heilpern je 1, unter Mk. 1.— = Mk. —90.

Imitations: H. Waltuch 2,41, N. Wirschubsky 1,21.

Wertzeichen: 2.—.

Palästina-Karten: —,40.

## Sport

**Jüdischer Sportverein Bar Kochba e. V. Leipzig**

Heim und Geschäftsstelle: Elsterstraße 7. Eigener Sportpark: Dübener Landstr. Str.-B.14,16.

Tischtennis: Spielsaal: Europa-Hochhaus. III. Etage. Am kommenden Sonntag, den 30. Oktober, nachm. 15 Uhr, bestreiten wir unseren

5. Klubkampf gegen den Sachsen-Mannschaftsmeister 1930/31/32 „Blau-Gold“-Dresden. Sämtliche bisherigen Kämpfe brachten stets ausgezeichneten Sport und äußerst knappe Resultate, so daß bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften auch dieses Mal spannende Kämpfe zu erwarten sind. Die Tatsache, daß Bar Kochba und Blau-Gold die Gegner der letzten zwei Schlußspiele um die Sachsen-Meisterschaft sind, beweist, daß diese zwei Vereine über die stärksten Mannschaften Sachsens und Mitteldeutschland verfügen. Das abwechslungsreiche Sportprogramm und die neuen behaglichen Spielräume bieten volle Gewähr für angenehmsten Aufenthalt. Die Hauptkämpfe der ersten Mannschaft beginnen pünktlich 15 Uhr, während sich bereits am Vormittag 11 Uhr die unteren Mannschaften beider Vereine gegenüberstehen. Ein gemeinsames Abendessen mit anschließendem gemütlichen Beisammensein mit Tanz soll der Veranstaltung einen harmonischen Abschluß geben. Teilnehmerkarten für das Abendessen (auch für Nichtmitglieder) sind zum Preise von RM. 1.25 bei allen Vorstandsmitgliedern zu haben.

Leichtathletik: Sonntag, den 30. d. M., vormittags 10 Uhr, findet das erste Handball-Training unter der Leitung des Herrn Sportlehrers Schilde statt. Jeden Montag zwischen 6—1/8 Uhr nachm. findet in der Turnhalle der Jüd. Schule unter der bewährten Leitung des Herrn Sportlehrers Schilde das Frauenhallentraining statt. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Schach: Aus Anlaß der Verlegung unseres Klubiokals nach dem Künstlerhaus fand dort am 13. d. M. ein öffentliches Blitzturnier statt. Unser Vorsitzender konnte außer Vertretern der Presse ein zahlreiches Publikum begrüßen. Das Turnier, an dem sich die stärksten Spieler aus verschiedenen Vereinen beteiligten und an dem auch der Deutsche Meister Blümisch teilnahm, wurde in zwei Gruppen an 15 Brettern ausgetragen und nahm einen spannenden Verlauf. In Gruppe 1 siegte Fajarowitsch (Bar Kochba) vor Normann und Blümisch (Augustea). In Gruppe 2 gewann Kuhr (Schachvereinigung) vor Weinwurzel (Bar Kochba). Spielabende jeden Montag und Donnerstag im Künstlerhaus, part. rechts, Eingang Nischplatz. Gäste willkommen. Eintritt frei.

#### Gottesdienstlicher Anzeiger

**Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz**

Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Thoravorlesung, Neumondsweihe und Predigt. Schluß 17.35 Uhr. Freitag, abends 6 Uhr, Gottesdienst, 8 1/2 Uhr Sondergottesdienst und Predigt. Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 17.24 Uhr. —

Tägl. Gottesdienst: morgens: Sonntag 8 1/2 Uhr, Montag bis Freitag 8 Uhr, abends 5 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C1, Löhrstraße 6, I. Druck und Anzeigenverwaltung: Druckerel der Werkgemeinschaft, Leipzig C1, Brüderstraße 19

Reichsfinanzminister a. D. Herrmann Dietrich spricht in öffentlicher Wahlkundgebung über

**Wählt Liste 8**

**„Zurück zur deutschen Staatspartei!“**

Dienstag, den 1. Nov., 20 Uhr im gr. Saale des Central-Theaters, Gottschedstr.

#### KARL FRENZEL

Leipzig, Windmühlenstraße 25

Artikel zur Gesundheits-, Kranken- und Babypflege

Gummistrümpfe — Verbandstoffe — Bidets — Nachtstühle

Luft- und Wasserklappen — Fahrstühle

Eigene Werkstätte für orthopädische Apparate, Kunstglieder, Leibbandagen, Bruchbänder usw.

Reelle Preise bei sachgemäßer Bedienung

#### PARKETTREINIGEN

abböbeln, abspülen, wachsen und bohnen, Linoleumreinigen, Staubsaugen, Fensterreinigen auch in Privatwohnungen. Kostenloser Vertreterbesuch.

„SAXONIA“  
LEIPZIG / Blücherstraße 4  
Max Loose / Telefon 10749

Nach langjähriger Assistententätigkeit habe ich mich in Leipzig als Zahnarzt niedergelassen. Ich führe die Praxis des

Herrn Dr. med. dent. et phil. Max Lewin, mit dem ich bis zu seinem Ableben zusammengearbeitet habe, unverändert weiter.

Dr. Leo Spier, Zahnarzt

Leipzig C1, Grimalische Straße 21  
Telefon: Praxis 14025, Privat 10148  
Sprechzeit 9—1, 3—6

#### Versteigerungshalle

Frankfurter Straße 6 täglich  
Annahme von Versteigerungsgütern  
Bruno Kamprath Telefon 12288

#### SCHILDER Transparente

Lichtreklame  
Dekorationsmalerei — Renovationen  
Die billige Quelle für Farben und Tapeten  
Waldstraße 2  
Fernruf 25758 H. Klasing